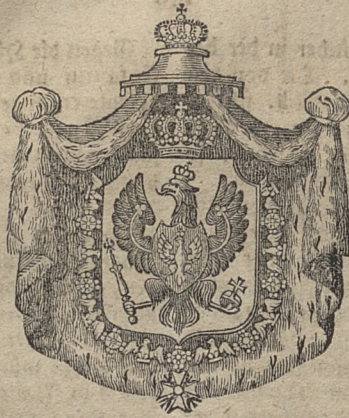


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 6. Februar.

Inland.

Berlin den 2. Februar. Sr. Majestät der König haben dem Pfarrer Gerlach zu Falken in der Dices Heiligenstadt, Regierungs-Bezirks Erfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 21. Januar. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Generaldiskussion über das Budget fortgesetzt. Hr. C. Perier hielt eine lange Rede, worin er zu beweisen suchte, daß sein finanzielles und politisches System ganz dasselbe sei, wie das des Hrn. Caffitte, wogegen letzterer gerade das Gegentheil darzuthun versuchte. Die Rede des Hrn. Perier wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

Die Kommission der Deputirtenkammer, welcher die Amendements der Pairskammer zum Proskriptionsgesetz abermals überwiesen worden, beharrte bei der Karln X. zu gebenden Qualifikation „Erz-König.“

Die Gazette faßt die politische Stellung Frankreichs folgendermaßen auf: „Man sieht nunmehr ein, daß Frankreich nur auf dreierlei Weise bestehen kann. Sie sind: das doktrinaire System mit dem Prinzip der Souveraineté des Königs; das Prinzip der Volkssouveraineté, das republikanische und Nationalsystem, welches aus der Emanzipation der Kommunen und Provinzen, aus den

Generalstaaten und der Stimmberechtigung aller Franzosen besteht; und die Erblichkeit des Thrones nach dem Erstgeburtsrecht; oder um dieselbe Thatsache unter anderem Namen zu geben: Frankreich hat nur die Wahl zwischen der englischen, amerikanischen und französischen Schule.“

Der Deputirte Herr Dupont v. d. Eure ist in dem Dorfe Ronges-Periers, welches er während der Abwesenheit der Kammern bewohnt, zum Maire ernannt worden. Der Herzog von Broglie und der Deputirte Bièche sind in den Ortschaften Chambray-Broglie und Thibouville aufs neue zu Maires ernannt worden.

Gestern fertigte der Kaiserl. Oesterreichische Botschafter in Folge verschiedener Konferenzen mit dem Präsidenten des Ministerraths, so wie mit den Gesandten von Preußen und Rußland, einen Courier nach Wien ab.

Die Gazette de France, die Quotidienne und der Courier de l'Europe zeigen an, daß sie morgen nicht erscheinen würden, weil ihre Druckereien, wegen der Trauerfeier des 21. Januar, heute geschlossen wären. — Das Lyoner Tribunal hat, auf den Antrag des Advokaten Sauzet, erklärt, daß am 21. Januar keine Sitzung stattfinden würde. — Auch die Bank hat alle heute fällige Wechsel bereits gestern präsentiren lassen; einige Kaufleute haben sich aber, obgleich das Geld bei ihnen schon bereit lag, geweigert, die Wechsel zu honoriren, weil der heutige Tag kein Feiertag mehr sei.

Der wahre Betrag des Defekts des Central-Kassirers Kefner wird erst am 15. Februar festgestellt werden können, welches der letzte Termin für die National-Anleihe ist. Nur diesen Fonds scheint der

Defekt zu treffen, da alle übrigen Bücher in der besten Ordnung befunden worden sind. Die von den Blättern angegebene Summe von 4 Mill. scheint aber jedenfalls nach den Erklärungen, die Hr. Kestner vor seiner Abreise aus Frankreich gegeben, so wie nach denen seiner Familie, zu hoch zu seyn.

Paris den 23. Januar. Die auswärtigen An gelegenheiten sehen nicht kriegerisch aus. Der große Courierwechsel dauert fort; man glaubt zwar nicht an die Ratifikation bis zum 31. Januar, allein man glaubt, später oder früher, doch an die Zustimmung; man fügt sogar hinzu, daß der König von Holland besser gestimmt seyn werde, wenn man ihm nur einige Zugeständnisse mache. Mit dem 31. wird, wie man vermuthet, ein neues Protokoll in Betreff der Konzessionen erscheinen, in dessen Folge dann endlich die Uebereinkunft abgeschlossen werden wird.

Wie sehr die perfiden Lehren der revolutionären Blätter National, Courier, Revolution zur Auf lösung aller gesetzlichen Ordnung und jedes Staatsverbandes führen, sieht man aus mehreren Artikeln dieser Blätter, worin sie geradezu läugnen, daß die Majorität der Kammer der gesetzliche und allgemein verbindliche Ausdruck der Nationalmeinung sei. So lange das jetzige Staatsgrundgesetz mit dem Wahlgesetz gesetzliche Kraft haben und die Wahlen rechtmäßig vorgenommen worden sind, ist der Aus spruch der Majorität in der Kammer der Ausdruck der Mehrheit der Nation, und so lange eine solche Majorität der Wahlkammer auf Seiten des Mini steriums steht, ist das System des Ministeriums ein wahres Nationalsystem. Bisher ist es mit dem Ministerium Perier nicht anders gewesen.

General Sebastiani, Minister des Auswärtigen, ist gänzlich wiederhergestellt und war gestern in den Tuileries.

Galignani's Messenger meldet nach einem Schreiben aus Madrid vom 8. d., daß in jener Hauptstadt ein französischer Cabinets-Courier mit Depeschen angekommen sei, worin die französische Regierung erklären soll, jede Intervention Spaniens zu Gunsten Dom Miguels als eine Kriegserklärung gegen Frankreich ansehen zu wollen.

Hr. Niemojewski, ehemaliges Mitglied der polnischen Nationalversammlung, hat, wie wir bereits gemeldet, dem Courier zufolge, Befehl erhalten, Paris zu verlassen. Es scheint überhaupt, ver sichert dies Blatt, die Absicht der Regierung zu seyn, die geflüchteten Polen nicht länger in der Hauptstadt zu dulden. Dies Verbot erstreckt sich nicht bloß auf die Militärs, sondern auch auf alle ehemaligen Civilbeamten, kurz auf jeden Polen, welcher das Exil der Unterwerfung vorgezogen, und in Frankreich Gastfreundschaft zu finden hoffte. Hr. Niemojewski übergab mehreren Oppositionsmitgliedern der Depu tirkammer eine energische Protestation in dieser Beziehung. Alle Militärs sind nach Avignon ge wiesen und alle Civilbeamte nach Chateauroux.

Gegen die Häupter der St. Simonisten, die H. H. Enfantin und Blinde Rodrigues, sind Verhaftungs befehle ergangen; die ganze Correspondenz des Ers tern ist mit Weichlag belegt und der Versammlungssaal, worin sie gewöhnlich ihre Predigten hielten, verschlossen worden.

In einem Schreiben der Allg. Zeitung heißt es: „Der Eroberungsgeist der Franzosen ist verschwunden, oder wenigstens so sehr zurückgedrängt, daß man an ein Erwachen nur dann denken könnte, wenn Belgien wieder an Holland gegeben, oder von Fremden besetzt würde. Ueber die Verfügungen Oesterreichs in Italien ist man ganz resignirt, aber eine Untastung Belgiens würde alle Gemüther entzün den. Lassen Sie sich durch die Zeitungartikel nicht irre machen; Frankreich ist ruhig; die Bourbons können nicht wiederkehren; sie sind allzusehr gehaßt und haben sich lächerlich gemacht. Die große Mehrheit der Besizer ist mit der Regierung zufrieden, und eben so die Mehrheit der Wähler, die ganze Wörse und die ganze Nationalgarde. Nur die Jugend ist hier, wie an vielen Orten, republikanisch, ändert aber ihre Gesinnung, so wie sie allmählich den eigenen Heerd gewinnt. Wohlunterrichtete Männer glauben durchaus nicht an eine Geneigtheit von Seite Oesterreichs und Preußens, einen allgemeinen Krieg zu entzünden, der ihnen bei dem besten Erfolgs keine bedeutenden Gewinn bringen, aber in einem unglücklichen Falle die größten Gefahren drohen könnte.“

Niederlande.

Aus dem Haag den 23. Januar. Am vorken Donnerstag ging ein Courier von hier nach London ab, der sowohl von Sir Charles Bagot, als, wie man vernimmt, von unserer Regierung Depeschen mitnahm, welche sich auf die letzte Antwort der Londoner Konferenz beziehen.

Die Zahl aller königl. Niederländischer, zum größten Theil bereits in Aktivität und zum Theil noch in Anbau befindlicher Kriegs-Fahrzeuge (mit Aus schluß der Kanonierboote) beläuft sich auf 70.

Man vernimmt, daß zwei Holländer, die Herren Flamand aus Amsterdam und Zeeuw von hier, welche mit Pässen unseres Ministeriums der aus wärtigen Angelegenheiten versehen waren und sich über Antwerpen nach Frankreich begeben wollten, am 13. d. von den Belgischen Vorposten angehalten und gleich Missethättern unter starker Eskorte von Westwezel nach Antwerpen gebracht wurden. Dort hat man sie auf Befehl des Kommandanten Buzen nach einem Gefängnisse gebracht, aus welchem man sie erst nach 3 Tagen, nachdem man sie mishandelt und beraubt hatte, nach der Holländ. Gränze zurückschickte.

Brüssel den 23. Januar. Das Ministerium hat neuerdings Befehl gegeben, alle Personen in die Armee aufzunehmen, die sich zum Dienst an bieten.

Heute gab der Kriegsminister in der Repräsentantenkammer die Erklärungen über den Beschluß des Generals Mellon, die er auf eine große Menge aufreißerischer Handlungen begründete, die mit der Sprache der zahlreichen, zu Gent verbreiteten Schriften übereinstimmen. Er theilte einen Beschluß des nämlichen Generals vom gestrigen Datum mit, welcher bestimmt, daß alle Zeitungen und periodische Schriften wieder, wie früherhin, gedruckt werden können; unter der einzigen Bedingung der Angabe der Namen und Wohnung des Herausgebers, und daß die Uebertreter fortwährend durch die Militär-Behörde gerichtet werden sollen. Nach einer langen Erörterung willigte der Minister ein, Auszüge einer großen Menge Berichte der Civil- und Militär-Beamten zur Unterstützung seiner Erklärungen auf das Bureau niederzulegen.

Nach dem Observateur du Hainaut hat der König einer Deputation der Stadtregenz von Mons am 19. Jan. die nahe Schließung der Festungswerke angezeigt.

Großbritannien.

London den 22. Januar. Der König wird bei seiner nächsten Anwesenheit in der Hauptstadt, wo er bereits morgen erwartet wird, über das Schwicksal der in Bristol und Nottingham zum Tode verurtheilten Unruhbestifter entscheiden.

Das Hof-Journal will neuerdings wissen, daß die Minister für jetzt keine Pairs zur Durchbringung der Reform-Bill creiren würden, weil sie die Maßregel für unnöthig hielten; doch sei ihnen nöthige n o f f e n s a l l s vollkommen freie Hand gelassen, so viele Pairs zu ernennen, als sie gebrauchten.

Der Sun spricht von großer Uneinigkeit, welche unter den höhern Offizieren der Expedition Dom Pedro's herrschen soll. Dies Verhältnis ist, wie es heißt, durch einen französischen Offizier herbeigeführt worden, dem Dom Pedro den Befehl über eine Division anvertraut hat. Graf Villastor soll deshalb an den Kaiser geschrieben und ihm vorgestellt haben, daß weder die Bewohner noch das Heer in Terceira wünsche, daß ein französischer Offizier eine Befehlshaberstelle erhalte. Dom Pedro will von seiner Bestimmung nicht zurückkommen, und der Sun glaubt, daß spanische Intrigue mit im Spiel sei.

Der Herzog v. Wellington war in der kurzen Sitzung des Oberhauses am 17. d. wieder anwesend und empfing von seinen Freunden die Glückwünsche zu seiner Genesung.

Der National-Politische Verein zu Dublin hat am 14. eine Versammlung gehalten, in welcher beschlossen wurde, eine Vorstellung an das Parlament wegen gänzlicher Abschaffung der Zehnten, so wie aller Abgaben von Angehörigen einer Confession an die Geistlichkeit einer andern gelangen zu lassen. D'Connell war durch Geschäfte abgehalten, der Versammlung beizuwohnen.

„Die Anti-Reformisten,“ heißt es im Globe,

„haben ihren Feldzug mit gewöhnlicher Thätigkeit begonnen. Im Oberhause haben sie ihre Laufgräben unter den Lords Aberdeen, Strangford und Clonborough eröffnet, und eine Schwadron leichter Kavallerie, aus den Lords Salisbury, Berulam und Allesbury bestehend, ist, wie wir vernehmen, nach Brighton entsandt worden. Wir haben indessen nicht vernommen, daß ihre ersten Operationen in dieser Gegend sonderlichen Erfolg gehabt haben.“

Das Hof-Journal erzählt: „Zwischen dem Fürsten Talleyrand und Lord Palmerston herrscht das freundschaftlichste Einverständnis; an einen Bruch mit England oder an seine Rückkehr scheint der Fürst nicht zu denken, da er erst kürzlich große Auslagen an seinem neuen Hause gemacht und große Summen in Consols angelegt hat. Er ist nicht der einzige Franzose, der dies thut, denn erst in voriger Woche legte ein Agent der Königl. Französischen Familie 119,000 Pfd. für ein Mitglied derselben in unseren Fonds an.“

Ueber die Ernennung neuer Pairs ist inzwischen noch nichts entschieden. Das Wahrscheinlichste ist, daß Graf Grey noch immer Anhänger unter den bisherigen Gegnern zu werben sucht, um einen Staatsstreich zu vermeiden; und es dürfte wohl geschehen, daß die Gewißheit, daß er solchen im Nothfall ausführen würde, denselben unnöthig machen wird. Doch dies muß sich bald zeigen.

Ein im Courier enthaltenes Schreiben aus Dublin vom 18. d. enthält Folgendes: „Gestern war ein Tag ungewöhnlicher Ereignisse. Daß bei der Abreise des Hrn. D'Connell eine Prozession stattfinden würde, verstand sich von selbst. Es war zu allen Zeiten leicht, in Dublin einen Haufen Menschen zusammen zu bringen, und der Zauber von D'Connells Namen ist stets groß gewesen. Bei dieser Gelegenheit war zwar die Quantität der Versammelten eben so groß wie bei früheren Prozessionen, aber in Bezug auf die Qualität war ein bedeutender Unterschied wahrzunehmen. Als die Prozession am zahlreichsten war, waren ungefähr 50,000 Menschen gegenwärtig; aber sie gehörten fast sämmtlich den niedrigsten Klassen an. Ueber die verschiedenen Fahnen mit der Aufschrift: „Auflösung der Union“, so wie über die Zusammenstellung der Portraits D'Connells und Wilhelms IV., könnte man noch lachen; aber beklagenswerth ist es, berichten zu müssen, daß der gelehrte Herr bei seiner Ankunft auf dem Plage der Prozession die Menge in dem allerleidenschaftlichsten Tone anredete; und nachdem er erklärt hatte, daß er sich von diesem Tage ab feierlich, unwiderruflich und unbedingt der Auflösung der gesetzgebenden Union widme, schloß er mit einem Anruf an die leichtbewegliche Menge, ihm zu diesem Zwecke beizustehen, und rief die Allmacht Gottes an, ihre gemeinschaftlichen Anstrengungen zu segnen.“

P o r t u g a l.

Lissabon den 7. Januar. Die vorgestrige Hofzeitung enthält eine Beschreibung der glänzenden Musterung, welche Dom Miguel am 2. d. M. über sämtliche Truppen der hiesigen Garnison abgehalten. Der Infant hat neuerdings wieder zahlreiche Beförderungen in der Armee vorgenommen. — Täglich kreuzen vor der Barre des Hafens einige kleine Englische Fahrzeuge, und dieser Umstand erregt, mit der Anwesenheit mehrerer Kriegsschiffe derselben Nation zusammengehalten, um so mehr das Mißtrauen der diesseitigen Regierung, als das Cabinet von St. James, dem Vernehmen nach in seinen letzten diplomatischen Mittheilungen an D. Miguel wieder auf dessen Vermählung mit der Königin Donna Maria und auf Ertheilung einer ausgedehnten Amnestie zurückkommt. Diesen Vorschlägen ist die Bemerkung hinzugefügt, daß, wenn auch Dom Pedro mit seiner Expedition gegen Portugal scheiterte, er leicht seine Herrschaft auf den Azorischen Inseln befestigen und Madeira, Angola, Caboverde, ja vielleicht sogar Goa und Mozambique, der Herrschaft Portugals entziehen könne. — Des schlechten und unbeständigen Wetters ungeachtet, sind die epidemischen Krankheiten, die seit längerer Zeit in der Hauptstadt und deren Umgegend grassirten, im Abnehmen.

G r i e c h e n l a n d.

Ein Privatschreiben aus Nauplia vom 21. Dez. sagt: „Der Kongreß von Argos wurde am 19. Dez. von ungefähr 170 Deputirten in Opposition gegen ungefähr 60 eröffnet; In der gestrigen Sitzung übertrug der Kongreß dem Grafen August in Capodistrias den Titel und die Funktionen eines provisorischen Präsidenten Griechenlands, mit Vorbehalt der Einschränkungen, welche die Konstitution, womit man sich bald zu beschäftigen gedenkt, feststellen wird.

Hr. Stratford-Canning, Botschafter zu Konstantinopel, ist am 20. hier angekommen. Aller Augen richten sich auf ihn, man hofft, daß er irgend eine Entscheidung der Mächte mitbringe; bis jetzt verläuft aber noch nichts. — Vom 22. Dez. Morgens. Gestern wurden die Parteien zu Argos handgemein. Die Regierung siegte. In diesem Augenblicke (Morgens 9 Uhr) vernimmt man hier nichts, obgleich Argos nur eine Meile von hier entfernt ist. — Vom 23. Dez. Die der Opposition angehörigen bewaffneten Banden haben die Truppen der Regierung an dem Hause des neuen Präsidenten Augustin Capodistrias angegriffen; nach einem hitzigen Gefechte flohen die Insurgenten in einige Häuser, wo man sie endlich zur Uebergabe nöthigte; 50 darunter sind verwundet oder todt, die andern mit Einschluß von Grivas, der sie kommandirte, erbielten von der Regierung die Erlaubniß, nach Hause zurückzukehren, unter dem Versprechen, die Ruhe in Rumelien nicht zu stören; die Truppen der Regierung haben 20

Mann an Verwundeten und Todten verloren, worunter fünf Offiziere. Alles ist jetzt ruhig, und die Regierung völlig Herr; der Kongreß wird nun seine Arbeiten fortsetzen.“

D e r e i c h i s c h e S t a a t e n.

Wien den 19. Januar. Der Inhalt der im Diario di Roma vom 14. d. M. bekannt gemachten offiziellen Aktenstücke liefert die Elemente, aus denen sich der seitherige beklagenswerthe Zustand in den Päpstl. Legationen hinlänglich beurtheilen läßt. — Die Länge des Zeitraums seit dem Abzuge der K. K. Truppen aus diesen Provinzen am 15. Juli vorigen Jahres, bis in die zweite Hälfte des laufenden Monats, welcher von Sr. Heiligkeit zur Einführung der wichtigsten Verbesserungen in der Administration und Justizverwaltung, von den Unruhestiftern und Freggeführten aber zur Erweiterung der Anarchie und zur möglichen Ausbildung der Mittel des Widerstandes benützt worden ist, macht in aller Augen einerseits die väterliche Mäßigung des Souveräns, und andererseits die strafbare Verblendung der Leute klar, welchen es bis jetzt gelungen ist, den gerechten und heilsamen Regierungseinfluß in diesen Provinzen zu hemmen. Der heilige Vater, der es Sich, Seinen ruhigen und friedliebenden Unterthanen und der Welt schuldig ist, daß dieses traurige Beispiel von Ungehorsam und Widerspenstigkeit endlich verschwinde, hat befohlen, daß am 19. d. M. Seine zu Ferrara und Rimini stehenden Truppen in die Legationen vorrücken, wie solches in dem von dem Staatssekretariate unterm 14. d. M. erlassenen Manifest angekündigt worden war. — Ueber die Bewegungen der beiden Truppenabtheilungen sind heute folgende Nachrichten aus Modena vom 21. d. M. und zwar über die Operationen der unter dem Commando des Obersten Zamboni aus Ferrara aufgebrochenen Kolonne, auf offiziellem Wege, eingegangen. Oberst Zamboni, welcher am 19. d. M. von Ferrara aufgebrochen war, hat am 20. die Insurgenten, die ihn bei Bastia den Uebergang über den dortigen Po-Arm streitig machen wollten, angegriffen, in die Flucht geschlagen und sich des dortigen Uebergangspunktes bemächtiget. Der Anführer derselben und 12 Mann wurden verwundet, 23 zu Gefangenen gemacht und 25 weggeworfene Gewehre erbeutet. Oberst Zamboni hoffte am 21. in Lugo einzutreffen, wodurch die rechte Flanke der von Rimini gegen Forli vorrückenden Päpstl. Truppen vollkommen gedeckt ist. — Die aus Rimini, unter den Befehlen des Obersten Barbieri vorrückende Kolonne war, einer am 21. Nachmittags in Modena eingegangenen Nachricht zufolge, Tages zuvor, zwischen Savignano und Cesena auf die Insurgenten gestoßen, hatte sie angegriffen und nach einem kurzen Gefechte versprengt. Der Hauptmann Montallegri soll todt geblieben und Hauptmann Cabianco verwundet worden seyn. — Als diese Nachricht nach Bologna gekommen, seien daselbst an allen Straßenecken die

Worte: Hilfe! Hilfe! Die Unsrigen sind geschlagen! zu lesen gewesen, auch habe man alle waffenfähige Mannschaft zum Widerstande aufgerufen, dessen Nachdruck jedoch die große Zahl der ruhigen Bewohner von Bologna selbst wenig zu fürchten scheine.

In einem Schreiben aus Wien vom 19. Januar heißt es: „Mit Erstaunen haben wir im Journal de Francfort die Neuigkeit gelesen, Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt habe am Neujahrstage seine Verlobung mit der Prinzessin Tochter des Erzherzogs Karl gefeiert. Wir können versichern, daß hiervon nicht eine wahre Silbe ist. — Aus Pisa ist heute vom 13. d. M. die Anzeige hier eingegangen, daß F. R. H. die Frau Erzherzogin von Toskana, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, nachdem sich ihr schon geraume Zeit dauerndes Leiden unerwartet schnell verschlimmert hatte, an diesem Tage verschieden ist.

Schweiz.

Ein landesfürstlicher Neuchâtelter Advokat sucht von der Waadt aus die Freiheitsgluth durch eine für Neuchâtel berechnete Zeitung zu unterhalten. Sie soll sogleich 200 Abnehmer in Neuchâtel erhalten haben. — In der Sitzung des großen Rathes am 16. d. fehlten nicht weniger als sieben und siebenzig Mitglieder.

Am Schlusse unseres Blattes (heißt es im Schweiz. Korresp. vom 24. Jan.) erhalten wir die Nachricht, daß im Kanton Solothurn in der Umgegend von Oberbucheten und im Schwarzbubenlande in mehreren Gemeinden eine Gegenrevolution gegen die neue Regierung ausgebrochen und Freiheitsbäume mit den Fahnen errichtet worden seien: „Tod unsern Betrügnern und Verführern.“ Wir geben dieses, wie wir es erhalten — als bloßes Gerücht, das sich von Alten aus am 21. d. M. in Argau verbreitet hat.

Vermischte Nachrichten.

Die diesjährige Gesefammling No. 2. enthält nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 4. Jan. 1832, wegen Einführung der revidirten Städte-Ordnung in der Stadt Posen:

„Obwohl Meine Entschließung, wegen allgemeiner Einführung der Städte-Ordnung im Großherzogthum Posen, noch bis dahin ausgesetzt bleiben muß, daß die dortigen Provinzialstände ihre Erklärung darüber abgegeben haben werden, so habe Ich doch der Stadt Posen, um derselben wegen des ruhigen und besonnenen Verhaltens, durch welches die Einwohner, sowohl während der Unruhen im Nachbarstaate, als unter den durch den Ausbruch der Cholera verursachten Drangsalen, den Anordnungen der obrigkeitlichen Behörden mit lobenswerther Bereitwilligkeit entgegengekommen sind, einen besondern Beweis Meiner Gnade und Meines Vertrauens zu geben,

die Städte-Ordnung vom 17. März v. J. verkiesen, und gemäß dem Vorhalte im §. 85. derselben festgesetzt, daß der Vorsitz im Magistrat durch einen von Mir zu bestätigenden Ober-Bürgermeister geführt werden soll. Diesen Befehl haben Sie durch die Gesefammling bekannt machen zu lassen und darnach das Weitere zu verfügen. Berlin, den 4. Januar 1832.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister des Innern und der Polizei, Freiherrn v. Brenn.“

Königsberg. Die neuesten auswärtigen Zeitungsblätter verbreiten über Warschau ganz falsche Nachrichten. Die öffentlichen Vergnügungs- und Unterhaltungshäuser sind bis spät in die Nacht zahlreich besucht und weit weniger durch äußeren Zwang beschränkt, als früher. Ein hiesiger Mitbürger, der Warschau nach einem 14tägigen Besuche erst kürzlich verlassen hat, versichert, daß dort auch keine Spur des Krieges mehr sichtbar sei. In dem kaufmännischen und übrigen Gewerbsverkehr herrscht große Frequenz und was die öffentliche Geselligkeit anbetrifft, so ist diese ungestört und weder durch die Russischen Behörden, noch durch die Russische Garnison beschränkt, beide beeifern sich wenigstens, den Bewohnern der Hauptstadt ihr Unglück vergessen zu machen.

Die Dorfzeitung meldet aus der Kolonie Schwabendorf in Kurhessen Folgendes: Am 13. Januar Abends wurde man hier durch einen furchtbaren Knall, begleitet von einem heftigen Blitz und Geräusch, erschreckt. Das Haus eines unserer redlichsten Nachbarn lag in tausend Trümmern zerrissen und war, nebst einem Theil des Nachbarhauses, in Pulverdampf gehüllt. Nach kurzem Durchsuchen des Schuttes fand man in kaum menschlicher Gestalt todt einen Pulverhändler, den Hausbesitzer, seine Ehefrau und den einzigen Sohn einer Wittve, der Nachbarin des Hausbesizers. Schauderhaft war der Anblick zweier Söhne des Hausbesizers, welchen Haut und Fleisch, verbrannt, um den Körper herumhing, und welche noch lebten. Der Älteste ist nun auch bereits gestorben; der jüngste leidet noch die größten Qualen und erwartet ebenfalls den Tod. Nach der Aussage beider hatte der Pulverhändler, als man behauptete, sein Pulver sei feucht, die Unvorsichtigkeit begangen, ein Paar Fingerspitzen voll in das davor stehende Licht zu werfen. Der ganze Kasten mit etwa 30 Pfund entzündete sich augenblicklich, und die Explosion war so gewaltig, daß starke Balken, gegen 20 bis 30 Schritte vom Hause entfernt, ganz zersplittert gefunden wurden. Man erwartet nun ein Gesef, daß Niemand mit Pulver haustren darf.

Den 14. Januar find von dem Regierungsrathe in Zürich 527 Gesuche um Bewilligung von neuen

Weinschenkpatenten genehmigt worden. Was Sittlichkeit und Dikonomie der Bürger dabei gewinnen werden, muß die Zeit lehren.

Dem Courier français zufolge, betragen die dem Französischen Klerus im vorigen Jahre ausgefertigten Legate und Geschenke nur 500,000 Fr.; im Jahre 1830 betrug die Summe derselben noch 3 Millionen und in den Jahren 1824, 1825, 1826 und 1827 über 4 Millionen.

Im Jahre 1829 gab es in Frankreich 158 Personen, die über hundert Jahre alt waren; die Meisten hatte das Département des Aube, nämlich 22, die Wenigsten das der Seine, nämlich 2.

Das Neapolitanische Giornale enthält über die Eruption des Vesuv folgende neuere Angaben: „Die Lava war bei ihrem Ausströmen aus dem Krater am 3. d. M. 25 Fuß breit. Die ersten jetzt bereits erkalteten Lavaströme haben auf ihrem Wege drei brückenähnliche Bogen gebildet, unter denen die neue glühende Lava hinwegfließt. Nachdem sie am 3. d. M. bis an den untersten Rand des Kegels gekommen, ist sie über die alten Lavaschichten von 1767, 1779 und 1822 hinweggeflossen und hat sich über die sogenannte Pianura delle Ginestre ausgedehnt; in ihrer größten Ausdehnung ist sie etwa eine Viertelmeile breit und nahe an 15 Fuß hoch. Der Vesuv wirft in Zwischenräumen von 2 Minuten eine Menge glühender Steine in die Höhe, die dann wieder in den Krater herabfallen.“

Die Astronomen verkündigen für das laufende Jahr 1832 das Erscheinen zweier merkwürdiger Kometen, des sogenannten Enkelschen, der zu Anfang März, und des Biela'schen, der im September sichtbar werden wird. Von dem letzteren befürchtete man bekanntlich früher die Möglichkeit seines Zusammenstoßens mit der Erde und daher die Zerstörung der letzteren, welche Furcht aber in der neuesten Zeit durch die sichere Berechnung gehoben worden ist, daß beide Weltkörper in ihrer nächsten Nähe noch immer 18,526,500 Stunden von einander entfernt bleiben. — Außer dem Erscheinen dieser beiden Kometen werden in diesem Jahre noch andere große Merkwürdigkeiten am Himmel vorkommen, und zwar: 7 Planetenverfinsterungen durch den Mond, drei Bedeckungen von Sternen erster Größe, ein Merkurdurchgang auf der Sonnenscheibe, und das Verschwinden des Saturnsringes.

Politische Reflexionen.

Die Beschlüsse und Maßregeln des Deutschen Bundes wider die Pressfreiheit, die allen Wohlgefinnten zum Abscheu in manchen Bundesländern einen, selbst in Frankreich unerhörten, Gipfel erreicht hat, sind in mehreren Deutschen Deputirtenkammern der Gegenstand des lebhaftesten Tadels geworden.

Unter den vielen bedenklichen und betrübenden Erscheinungen, welche die Verhandlungen in eben jenen legislativen Versammlungen reichlich dargeboten haben, trat besonders bei dieser Gelegenheit die Meinung hervor, sich gegen das letzte Band aufzulehnen, welches die verschiedenen Deutschen Volksstämme — einst der Stolz und die Kraft Europa's — zu einem gemeinsamen Ganzen vereinigt. Die Frage über das Verhältniß der Localconstitutionen zu den Bundespflichten wurde dabei ein Gegenstand lebhafter Erörterung und in der Majorität seiner Kammern gab sich die Ansicht kund, als unterlägen jene ältern und umfassendern Verpflichtungen der Sanction und Controlle Derer, welche sich zur Vertretung der partikulären Interessen jener Länder versammelt haben.

In Hanau und der Umgegend sind im Anfange dieses Monats Unruhen ausgebrochen und bald wieder gedämpft, die an die Excesse des Jahres 1830. erinnerten. Sie wurden dadurch veranlaßt, daß die handeltreibenden Klassen der dortigen Bevölkerung durch den, von andern Seiten her so lebhaft gewünschten Zollverband mehrerer Deutschen Staaten manche ihrer bisherigen besondern Vortheile verlezt glauben, und dienten unter andern zum Beweise, wie wenig der Geist der modernen Zeit den „allgemeinen Nutzen,“ wenn er den besondern Interessen widerspricht, als Basis der staatsrechtlichen Verhältnisse zu vertragen im Stande sei.

In Frankreich scheinen sich die Schwierigkeiten, mit denen das jetzige Ministerium zu kämpfen hat, mit jedem Tage mehr zu häufen, und nur der eiserne Geduld des Premierministers verdankt bis jetzt das System der „richtigen Mitte“ seine Erhaltung. — Täglich weiffagen diesem die Journale, — und es hat nur die unter dem Einfluß der Regierung stehenden für sich, — seinen nahe bevorstehenden Sturz.

Seit der glorreichen Julirevolution schwören zwar in Frankreich die Wähler dem Könige der Franzosen Treue und der Charte Gehorsam, behalten sich aber das Recht vor, nöthigenfalls eben diesen König abzusetzen, und die Charte von 1830. zu vernichten, oder solche Deputirte zu wählen, die in diesem Sinne handeln und dieses Ziel verfolgen werden.

Als der König Ludwig Philipp sich „Bürgerkönig,“ „Wahlkönig“ heißen ließ, als er den Revolutionairs Titel und Wappen seiner Ahnen, ja sogar die Denkmäher des Glaubens seiner Väter opferte, als er äußerte: „die goldne Krone sei zu kalt im Winter und zu heiß im Sommer, ein Scepter sei zu stumpf, um es als Waffe und zu kurz, um es als Stütze zu gebrauchen, und ein runder Filzbut und ein guter Regenschirm sei in jetziger Zeit viel nützlicher,“ als er durch die Strafen von Paris wanderte, um durch Händedrücke bei dem niedern Volke sich beliebt zu

machen, als er auswärtigen Revolutionairs Schutz gewährte, die Erblichkeit der Pairie abschaffen und Verbannungsdecrete gegen seine Familie vorbringen ließ, da konnte man irre werden, ob der neue König der Franzosen auf den Thron gestiegen sei: kraft einer „traurigen Nothwendigkeit,“ wie er es den auswärtigen Mächten versichert hatte, und um kraft des Zaubers des königlichen Bluts in seinen Adern den blutigen und schmutzigen Barrikadenhelden die Worte des Meisters im „Zauberlehrlinge“ zuzurufen, oder nur, um als Brücke zum Terrorismus und zur völligen Herabwürdigung der Nachkommenschaft Hugo Capets zu dienen. — Aber es zeigten sich beruhigende Symptome. Der unverbesserliche Veteran der Rebellion wurde sogar von Kasitte des Oberbefehls seiner wiedererstandenen Nationalgarde entsetzt; Kasitte, der dem Pöbel die geraubte Königskrone entwendet und sie zum Herzog von Orleans hingetragen hatte, ward durch Casimir Périer, den letzten Minister Carl X., verdrängt, und die in der übelsten Absicht errichtete Fremdenlegion, zugleich mit den enröhrten Julihelden nach Algier geschickt. — Ebenso beseitigte Ludwig Philipp den runden Hut, den Regenschirm und die populären Spaziergänge. Das Französische Kleid wurde statt des Costüms der Barrikadenhelden contrerevolutionairer Weiße bei Hofe wieder gefordert, und durch das Ministerium erklärt: die Julirevolution sei nur „ein Ereigniß,“ eine Defensiv gegen die Angriffe auf die Verfassung gewesen; man entsagte dem propagandistischen Gedanken und versicherte, daß man den vertriebenen Revolutionairs der andern Länder lediglich aus Mitleiden Obdach gewähre. Darum klagt man jetzt auch schon, „daß das Volk wie die im Juli aufgerissenen Pflastersteine wieder in seine alte Pläze eingeschichtet und sodann mit Füßen getreten werde,“ und daß der König durch Quasilegitimität und Fortsetzung der Restauration, seine Verbindung mit den „absoluten“ Fürsten zu erhalten suche.

Als die Tochter der Julirevolution auf den Felhern von Löwen und Hasselt gestäubt wurde, als England, wenn schon in sich verwirrt, dennoch Frankreich nöthigte, seine Truppen von Brüssel zurückzuziehen, als der kräftigste und tapferste Verbündete der Revolution an der Weichsel den Heeren des Kaisers von Rußland erlag, als die Siege des Prinzen von Oranien die linke Seite der Franz. Deputirten einschüchterten, erklärte der sonst so kriegslustige Mauguin, unwidersprochen von seinem Anhange, ganz kleinlaut auf die Nachricht von der Einnahme Warschau's: „Alles sei der Veränderung unterworfen und jetzt könne nicht mehr von einem Angriffs-kriege die Rede seyn.“

Wer jetzt noch an einen Angriffskrieg von Seiten Frankreichs glaubt, der mag bedenken, daß große Resultate nur durch den überwiegenden Einfluß eines Einzigen (wie zu Napoleons

Zeiten) errungen werden können. Wer soll aber jetzt den überwiegenden Einfluß eines Einzigen ausüben? der König, dessen Unterthan man nicht einmal in Frankreich seyn will? der Premier-Minister, der sich kaum der körperlichen Mißhandlungen erwehren kann? Und woher soll der Enthusiasmus kommen? von den eingepflasterten und mit Füßen getretenen, fast vor Noth und Hunger sterbenden Julihelden, die sich mit Recht nach den Pfaffen, die man über sie gemacht, für zurückgesetzt halten? von der richtigen Mitte, deren mühsam gebautes Kartenhaus bei dem ersten Kanonenschuß einfällt? Auf solche Dinge hofft wohl Niemand in Frankreich, er mag sonst auch über den glänzenden Wahn des Volks denken wie er will!

Wenn auch die weite Verbreitung der revolutionären Lehren, und was noch wichtiger, der revolutionären Gesinnungen leider nicht zu läugnen ist, so spricht doch die Erfahrung aller Zeiten dafür, daß die argen Schreier, die lauten Trompeten des Aufbruchs und der Umkehr selten große Kriegshelden gewesen sind. Robespierre, Marat, Danton, Barrere, St. Just waren nicht sehr kriegslustig; von den Deutschen Demagogen hat sich eben keiner nach dieser Seite hin hervorgethan, und selbst Lafayette's erotischer Ruhm erlabte, als er die emancipirten Franzosen den kaiserlichen Heeren entgegenführen sollte. Der Grund dieser Erscheinung ist wohl darin zu suchen, daß im Kriege die revolutionären Theorien an der Unentbehrlichkeit der militairischen Subordination zu Schanden werden, und dadurch ein jeder Revolutionair, sobald er den Degen zieht, in einen unüberwindlichen Zwiespalt mit sich selbst gerathen muß. Die Macht der Könige zeigt sich nie mehr, als wenn sie als Kriegsfürsten an der Spitze ihrer Heere glänzen.

Ist die Verfassung des Bauernstandes ganz feudaler Natur, steht er vielleicht in Verhältnisse einer völligen Abhängigkeit zum Grundherrschaft (sonst aber in einer durch Sitte und Gewohnheit gehaltenen Gemeinde- und Familien-Verfassung,) so kann man darauf rechnen, daß der Landmann kriegerisch und für Soldaten-Disciplin gelehrt, und daß er insbesondere für Eroberungskriege trefflich brauchbar ist. Dieß lehren uns alle sarmatischen Völker. — Dergleichen, wenn der Bauernstand in stolzer Freiheit, in selbständiger geschlossener Gerichts- und Gemeinde-Verfassung, nach uraltem Recht und hergebrachter Sitte und Gewohnheit, unbeweglich auf den, seinen Geschlechtern seit vielen Generationen eigenthümlichen Höfen sitzt, so besitzt er gewiß einen streng ausgeprägten, ernstern und festen Charakter, ist brav und tapfer, jedoch mehr für den Vertheidigungs- als für den Angriffskrieg tauglich. Der Friesisch-Sächsischen Stamm und die Norweger geben uns hierfür die Beläge! — Sollte die militairische Unbrauchbarkeit der heutigen Bewohner von Mittel-

und Unteritalien nicht darin ihren Grund haben, daß beide Formen des Bauernstandes verschwunden, ja daß der letzte dort als eigentlicher Stand überhaupt völlig untergegangen ist?

Stadt-Theater.

Dienstag den 7. Februar zum Erstenmale: Die Prinzessin von Cacambo; komische Oper in 2 Akten von Kosebue. Musik von Herrn Nikolay.

Bekanntmachung.

Dienstag den 7ten d. Mis. und die folgenden Tage Vormittags von 8 bis 12 Uhr sollen die im hiesigen Magazin noch vorräthigen

18 Centner Gersten-Graupe,
17½ Centner Hafergrüße,
10 Etr. 90 Pfd. Butter,
2 Etr. 23 Pfd. verschiedenartiges Backobst,
17 Etr. 69 Pfd. Taback, und
43½ Pfund schwarzer Pfeffer,

in einzelnen Posten, die Graupe und Grüße zu ½ Etr., die Butter in Fätschen zu 20 und einigen Pfunden, das Backobst nach den verschiedenen Sorten, Taback zu 5 Pfd., Pfeffer zu 1 Pf., öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und am folgenden Tage zugeschlagen, auch gegen gleich baare Zahlung verabfolgt werden.

Kauflustige werden daher eingeladen, sich in diesen Tagen in dem hiesigen Proviant-Amts-Lokale zahlreich einzufinden.

Posen den 2. Februar 1832.

Rönlgl. Intendantur 5ten Armee-Corps.

Subhastations-Patent.

Das hieselbst am Wilhelms-Platz No. 133. St. Martin belegene, den Präsekt v. Poninski'schen Erben gehörige, aus einem massiven Wohnhause, einigen Nebengebäuden, Hofraum und Garten bestehende, gerichtlich auf 5708 Rthlr. 16 sgr. 8 pf. gewürdigte Grundstück, soll auf den Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu haben wir die Bietungs-Termine auf

den 31sten März c.,
den 29sten Mai c.,
den 23sten August c.,

wovon der letzte peremptorisch ist, vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Brückner Vormittags um 10 Uhr in unserem Gerichtsschlosse anberaunt, zu welchem wir die besitzfähigen Käufer mit dem Bemerkten einladen, daß im Termine eine Bietungs-Cautio von 500 Rthlr. erlegt werden muß.

Uebrigens steht einem Jeden frei, innerhalb vier Wochen vor dem letzten Termine die bei Aufnahme der Taxe etwa vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 7. Januar 1832.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des im Schrodaer Kreise belegenen, gerichtlich auf 28,996 Rthlr. 6 pf. abgeschätzten Guts Dieganowo, haben wir einen neuen Licitations-Termin auf

den 5ten Mai cur. Vormittags
um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Helmuth in unserm Partheien-Zimmer angefeht, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerkten einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag erteilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eintreten.

Die Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Es wird bemerkt, daß ¾tel der Taxe geboten worden sind, jedoch davon die Kosten der Taxe, Subhastation, Adjudication und Tradition nach den Licitations-Bedingungen in Abzug kommen sollen.

Posen den 16. Januar 1832.

Rönlgl. Preuß. Land-Gericht.

Ein gestitteter, mit Schulkenntnissen versehener Knabe findet sofort als Lehrling bei mir sein Unterkommen. Posen den 3. Februar 1832.

Conditor Freundt,

Breslauer Straße No. 258.

Ein kautionsfähiger junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache gewachsen, im Juristischen und Polizeifache bewandert, wünscht von Johanni 1832 eine ansehnliche Voyts- oder Plenipotent's-Stelle (wo möglich beide zusammen) anzunehmen. Seine Qualifikation ist er durch gute glaubhafte Atteste nachzuweisen im Stande. Mit portofreien Engagements-Briefen dürfte der Cantor und Lehrer Ruch zu Odrchen, im Kreise Kröben, Depart. Posen, zur weiteren Veranlassung dieserhalb beehrt werden.

Ein guter Dekonom, eine erfahrene Wirthin, ein brauchbarer Wirthschafts-Vogt und ein tüchtiger Dorfstecher können gleich von George-Tag hier in Dienst treten. Ein geschickter Gärtner kann aber hier gleich angestellt werden.

Golencin bei Posen den 30. Januar 1832.

Durch sehr glückliche Nachzucht ist der Unterzeichnete im Stande, 280 Stück Mutterschaafe, unter denen sich 84 Stück 2jährige befinden, zur Zucht, und eine Parthe Stähre, zum Verkauf anzubieten.

Entfernt von allen pomphaften Anpreisungen, beugne ich mich, zu bemerken, daß die Heerde vollkommen gesund ist, und sich, im Zeitraum von 16 Jahren, eines Durchschnittspreises von 112 Rthlr. erfreut.

Mondschiß, ½ Meile von Wohlau, den 31. Januar 1832.

v. R. d. r. i. h., auf Mondschiß.

Alle Montage ist zum Abendessen frische Würst und Sauerlohl, wozu ergebenst einladet

Haupt, St. Martin No. 94.